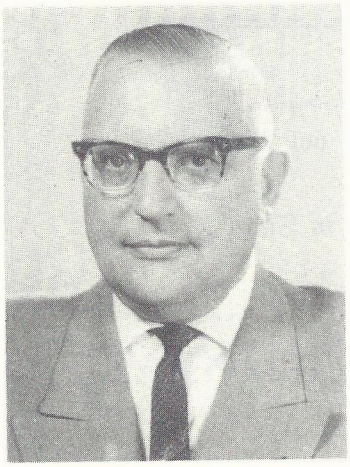
Eine Reise nach Berlin vor 60 Jahren

Eine beschwerliche Reise nach Berlin vor 60 Jahren zu den Deutschen Kampfschwimm-Meisterschaft, die am 1. und 2. Juli 1922 im Podbielski-Stadion stattgefunden haben.

Das Stadion ist heute auf der Karte nicht mehr zu finden, lediglich eine Allee mit gleichem Namen gibt es noch.

Der Bonner Schwimmverein hatte Helmut Haas (HH) – wir feierten im Dezember 1980 seinen 80. Geburtstag – für die 400 m Bruststrecke gemeldet. Er war der einzige Teilnehmer aus Bonn.



Helmut Haas

50 Mark Reisegeld für alle Auslagen waren genehmigt worden, dabei kosteten die 622 Kilometer nach Berlin und zurück alleine schon 25 Mark plus 10 % Inflationszuschlag. Damals kostete der Bahnkilometer 4. Klasse 2 Pfennige. Sicherlich, Verpflegung und Unterkunft waren frei, aber Berlin reizte ja auch zum Ausgehen.

Es wurde eine herrliche Fahrt 4. Güte, Holzklasse genannt. Man muß wissen, daß damals noch 4 Klassen üblich waren. Der billigste Tarift war die 4. Klasse. Dies waren Abteile mit Bänken an den Seiten und viel Platz in der Mitte für Gepäck, Kisten und Kasten, auf die man sich auch setzen konnte. Der Zug hielt an jeder Station, viele Reisende stiegen ein und aus, ewige Unruhe und dazu harte Holzbänke. An Schlafen war nicht zu denken, dafür sorgten die schlechte Luft durch die Raucher, die Ausdünstungen der vielen Passagiere und das ewige Anhalten.

Die Reise dauerte von morgens 6 Uhr bis zum anderen Tag 6 Uhr. Es war eine wahre „Himmelfahrt", wenn man an heutige Bequemlichkeit denkt. Welche Strapazen als Vorbereitung für einen Wettkampf!

In Berlin angekommen erkundigte sich HH nach dem Podbielski-Stadion. Zunächst wußte wie immer keiner, wo es war. Endlich verwies jemand auf ein Nebenbähnchen, man sollte bis Station Grunewald fahren, eine Zusatzkarte sei dafür erforderlich.

Dort angekommen, kannte wiederum zunächst keiner das Stadion, bis eine gütige Seele meinte: „Da müssen Sie durch den Grunewald gehen, die große Heerstraße und die Avus (die Atuoversuchsstrecke war 1921 gerade fertig geworden) überqueren, und dann kommen Sie hin."

Alles zu Fuß versteht sich und mit dem schweren Koffer. HH trabte also des morgens alleine durch den Grunewald. Plötzlich sah er in einer Mulde 10 Mann um ein Lagerfeuer sitzen und dachte zu sich: das sind Banditen! Es waren damals noch unruhige Zeiten, der verlorene Krieg mit all seinen Begleiterscheinungen. Nach der Demobilisierung einer riesigen Armee hatten viele noch gar nicht nach Hause gefunden und versammelten sich in Freikorps oder in anderen Grüppchen. Das Geld wurde immer weniger wert. Da war die Sorge unseres Schwimmers schon berechtigt.

Er schlug sich in die Büsche, stolperte über Sträucher und Wurzeln, und der Koffer wurde dadurch auch nicht leichter.

So kam er müde, zerzaust und restlos ausgepumpt beim Quartiersamt an und dachte: „Jetzt hast du Ruhe." Ja, von wegen!

Weitere Wettkämpfer waren angekommen, auch bekannte Kölner Schwimmer vom SC Rhenus, und so ging es dieses mal per Autobus weiter zum Lager Döberitz, südwestlich von Spandau.

Das war ein Truppenübungsplatz mit primitiven Mannschaftsbaracken, einfacher Einrichtung, blanken Holztischen und Bänken und Betten übereinander mit Strohsäcken. In der Mitte brannte eine Funzel.

Keiner der Teilnehmer war in einem Hotel untergebracht, alle mußten im Lager schlafen, auch solche aus dem Ausland.

Man richtete sich ein, so gut es ging. Jeder war müde und wollte schlafen und sich ausruhen für die bevorstehenden Kämpfe am nächsten Tag.

Gegen 22 Uhr erschien dann noch eine bayerische Kraftsportgruppe, die sogleich mit einer zünftigen bayerischen Brotzeit begann.

Schinken und Brot übers Messer in den Mund und dazu viel Bier. Sie soffen sich die Hucke voll und lärmten, an Schlaf war nicht mehr zu denken.

Da wurde es dem Kölner Skampers (Deutscher Rücken- und Langstreckenmeister) zuviel. Er wies die Zechenden in berliner Mundart zurecht. Das war den Bayern natürlich zu viel und sie reagierten böse.

Nun war Skampers überhaupt ein Sprachgenie, und so versuchte er es mal in sächsisch; keine Wirkung, bis er sein Bayerisch zusammenkramte, was die Gesichter sofort erhellte, und man freute sich über die bekannten Töne.

Skampers war überhaupt ein Witzereißer und sorgte immer für Stimmung. Dazu hatte er am anderen Tag wieder Gelegenheit, als der Kaffeeholer beim Eintreten in die Stube über den „Dürpel" fiel und noch einmal mit der

schweren Kanne laufen mußte. Skampers schimpfte nunmehr in kölsch und so wunderten sich die Bayern über den vermeintlichen Landsmann.

Bei dem Rennen im Podbielski-Stadion über 400 m Brust konnte HH trotz der vielen Beschwernisse unter hunderten von Bewerbern auch wieder den dritten Platz erringen.

Mit den Bayern hatte man sich mittlerweise angefreundet, und so verstand es sich von selbst, daß man nach den Wettkämpfen gemeinsam in Berlin ausgehen wollte. Man besuchte eine original Berliner Destille, ein Kellerlokal, wo auch Damen sich den Gästen widmeten. Nun, den Sportlern gefiel das weniger. Sie dachten an ihre schmale Börse. Die Damen aber verstanden miß und beorderten ihre Betreuer herbei. Diese hatten natürlich nicht mit einer bayerischen Kraftsportgruppe gerechnet. Es kam, wie es kommen mußte: „Buabn, auf geht's" hieß das Kommando, und es ging über Tische und Stühle, bis die Loddels verdutzt hinter den Tresen landeten. Da man aber zu Gast in Berlin war und keine Schwierigkeiten mit der Polizei haben wollte, verließ man schleunigst die Walstatt.

Das vom Verein bereitgestellte Geld war in Berlin schnell an den Mann gebracht. Da war HH froh, einen Bonner, den Büchsenmeister Martin, der an einem Schießwettbewerb teilgenommen hatte, zu treffen. Er half mit 15 Mark aus, „geliehen versteht sich", Rückgabe unaufgefordert in Bonn!

In Bonn angekommen, fand ein „großer Bahnhof" zu Ehren des Helden von Berlin statt. Eine begeisterte Schar Bonner Schwimmer begrüßte HH. Er bekam einen Lorbeerkranz samt Schleife umgehangen, und anschließend ging es in einer Droschke sitzend im Triumphzug durch die Stadt zur Rheingasse zum Restaurant „Dicke Dume", wo eine tolle Siegesfeier bis in den Morgen stattfand. Zum Abschluß fuhr man ihn dann in einer Schubkarre in einem weiteren Triumphzug am Rheinufer vorbei zum Rosental, wo er wohnte.

Haas — Brünker — Bernards: 6 X Sieger bei den Westdeutschen Altherren—Meisterschaften 1933 in Koblenz.

Nun waren da ja noch die geliehenen 15 Mark. Nüchtern geworden begab HH sich am anderen Tag zum Vereinskassierer Rademacher, um die 15 Mark zu erbitten. Nun haben Kassierer, oder sollten doch wenigstens, etwas abweisendes an sich haben. Rademacher weigerte sich und schimpfte: „Du betrachtest den Verein wohl als eine zu melkende Kuh?" 50 Mark seien genug gewesen, und so mußte HH sehen, wie er selber zurecht kam.

Schmunzelnd erinnert man sich heute an frühere Wettkämpfe und ihre Begleiterscheinungen. Es ging halt alles etwas bescheidener zu, und Vergleiche anzustellen, ist müßig; auch hinken sie bekanntlich.

Jede Zeit hat eben ihre Zeit.

Heinz Reinders

SWB
. . . wir arbeiten mit
am Fortschritt unserer Stadt
Elektrizitätswerk,
Gas-, Wasser-,
Fernwärmeversorgung,
Straßenbahnbetrieb,
Stadtbahnbetrieb,
Kraftomnibusbetrieb,
Hafenbetrieb.
STADTWERKE BONN
Versorgung- und Verkehrsbetriebe
Theaterstraße 24, 5300 Bonn 1, Telefon 711-1